

Einzelheft 10 Pf.
Jahrespreis 120 Pf.
Inhalt: 12 Hefte
Verlag: J. Neumann, Neudamm



Die 12seitige Seite
über dem Raum
50 Pf. Die
Anzeige...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

No. 245 Druck und Verlag in Altensteig Dienstag, den 19. Oktober 1920. Heftblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

Die Geheimnisse des Crewehauses.

Der stellvertretende Direktor des Londoner Propaganda-Amtes in den feindlichen Ländern, Campbell Stuart, der Mitarbeiter Northcliffes, veröffentlichte in einem Buch 'Die Geheimnisse des Crewe-Hauses' (London, Hodder and Stoughton 1920) einen Bericht über einen Teil der Organisation, der Arbeit und der Erfolge des Propaganda-Amtes und seinen 'geistigen Sieg über Deutschland'.

Northcliffe legte dem damaligen englischen Minister des Auswärtigen, A. Balfour, das Programm einer Politik als Grundlage für britische und gegebenenfalls für die Propaganda aller Verbündeten in Deutschland vor.

Das Ziel aller Propaganda ist, den Kriegs- und Siegeswillen des Feindes zu schwächen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, das Endziel der Alliierten und den Gebrauch, den sie von ihrem Siege machen würden, in den Vordergrund zu stellen; denn das ist es, was die Deutschen am meisten beschäftigt.

Es liegen viele Belege dafür vor, daß das deutsche Volk im ganzen das Ende des Kriegs wünscht. Es ist daher nötig, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß es einem entschlossenen und unabänderlichen Willen auf Seiten der alliierten Völker gegenübersteht, den Krieg um jeden Preis fortzusetzen, trotz der militärischen Erfolge der Deutschen, und daß deshalb militärischer Erfolg nicht der Weg sei, den Frieden, den sie wünschen, zu erlangen.

Daneben haben wir ein zweites Motiv von höchster Wichtigkeit. Eines der Hauptmittel der deutschen Regierung ist der Glaube, den sie hegt, daß jeder Friede, den die Alliierten, wenn es nach ihrem Wunsch ginge, auferlegen würden, den Ruin Deutschlands bedeuten würde.

Diese beiden Punkte müssen in enger Verbindung gehalten werden. Der erste liefert das Element der Furcht, der zweite liefert das Element der Hoffnung.

Man muß dem deutschen Volk ferner beizubringen suchen, daß das Ziel der Alliierten sei, nach der Befreiung Deutschlands einen Weltfrieden von der Art herbeizuführen, daß er einen zweiten Weltbrand ausschließt. Die einzelnen Ziele, wie die Wiederherstellung Belgiens, die Befreiung Elsaß-Lothringens, die Aufrichtung einer zivilisierten Regierung in Mesopotamien und Palästina müssen an ihrem richtigen Platz zur Geltung gebracht werden, als einzelne, aber wesentliche Punkte in dem Gesamtplan zur Regelung der Weltpolitik auf einer Grundlage, die wesentlich dazu beitragen sollte, die Ursache künftiger Kriege zu beseitigen.

Jeder derartige Plan würde der Begründung eines 'Bundes freier Völker' gleichkommen. Unsere Friedensbedingungen müssen daher als die Bedingungen dargestellt werden, unter denen Deutschland zur Teilnahme an einem solchen Völkerbund aufgefordert werden sollte. Es ist jedoch klar, daß die Propaganda nach diesen Gesichtspunkten nur geringen Nutzen bringen werde, falls sie nicht von öffentlichen Erklärungen der alliierten Regierungen unterstützt werde.

Ich möchte deshalb von Ihnen eine Unterstützung erbitten, die uns in die Lage versetzt, unsere Arbeit mit dem vollen Bewußtsein fortzuführen, daß wir die Unterstützung der Regierung hinter uns haben. Wenn bekannt wäre, daß die Regierung selbst in Verbindung mit den Alliierten die Frage unterjuche, um nötigenfalls rasch handeln zu können, so würde diese Kenntnis einen großen und notwendigen Ansporn bilden für die mehr populäre Arbeit, die wir verrichten sollen.

Ich bin mir der überaus großen praktischen Schwierigkeiten wohl bewußt, die sich einstellen müssen, sobald man einen Versuch macht, dem allgemeinen Begriff 'Bund freier Völker' einen bestimmten Ausdruck zu geben. Aber für die Zwecke unserer Tätigkeit ist es von dringender Bedeutung, daß irgend eine Erklärung dieser Art sobald als möglich erfolgt.

Das neue englische Buch ist lehrreich. Der seitherigen englischen Propaganda, auch wo sie sich in Lügen über-gipfelte, lag die raffinierteste Beobachtung und Berechnung aller Charakterfehler des deutschen Volks und des deutschen Einzelmenschen zugrunde, besonders natürlich auch derjenigen, welche durch die Not und die Leiden des Kriegs eine Steigerung erfahren hatten.

Wenn Northcliffe behauptete, daß jede englische Rede und Predigt, die von Deutschland unbeantwortet bliebe, für England Hunderttausende wert, sei, so ist dies in gewisser Weise wohl wahr. Was aber den Engländern den wirklichen geistigen und damit schließlich den militärischen Sieg in die Hände gespielt hat, das läßt sich in zwei kurzen Ausdrücken zusammenfassen: Die Zerlegung der Donaumonarchie und die Unterdrückung der deutschen Heimatfront.

Wenn Northcliffe behauptete, daß jede englische Rede und Predigt, die von Deutschland unbeantwortet bliebe, für England Hunderttausende wert, sei, so ist dies in gewisser Weise wohl wahr. Was aber den Engländern den wirklichen geistigen und damit schließlich den militärischen Sieg in die Hände gespielt hat, das läßt sich in zwei kurzen Ausdrücken zusammenfassen: Die Zerlegung der Donaumonarchie und die Unterdrückung der deutschen Heimatfront.

Der Erfolg, die massenhafte Flucht aus den österreichischen Linien, ist bekannt. Es ist dabei äußerst interessant zu lesen, daß Northcliffe die Alliierten erst mit großer Schwierigkeit zu dieser Politik überreden mußte. Welche Widerstände können seinen Plänen begegnet sein? Es ist zu vermuten, daß es sich um die Art und Weise gehandelt hat, wie mit den weitgehenden Versprechungen, welche der englische Propagandachef machen mußte, auch Garantien ihrer Erfüllung gegeben werden konnten.

Bestimmend ist der Propagandasieg der Engländer über die deutsche Heimatfront. Hier müssen aber in allererster Linie die früheren politischen und militärischen Führer Deutschlands die schwere Verantwortung bekennen, daß sie es nicht verstanden haben, dem Meer und Volk in irgendeiner Form den ganzen schweren Ernst der Lage mitzuteilen und alle zur gemeinsamen Verantwortlichkeit zu erziehen.

Die Northcliffe-Politik fand einen günstigen Boden in der durch alle Kriegsleiden zersetzten Stimmung der deutschen Heimat, wo ebenfalls die geeignete Abwehr und Gegenwirkung von Seiten der deutschen Behörden ausblieb. Es wurden die raffiniertesten Methoden von dem Crewe-Haus angewandt. Die unzufriedenen Elemente in der deutschen Bevölkerung, und besonders im deutschen Heer wurden gegen den 'Militarismus' und das Kaiser-tum durch Flugzettel und Schabengrabenzettlungen mit Karten und Zeichnungen aufgestachelt, welche von ihren eigenen Landsleuten geschrieben und verteilt zu sein schienen.

Andere Mittel dieses Papierkriegs waren die 'Londoner Briefe' in gewissen skandinavischen und Schweizer Zeitungen, die unter deutschfreundlichem Ton günstige Beschreibungen der Ernährungs- und Wirtschafts-lage in England brachten. Dann gab es geheime Wege, um in deutschen Kriegshäfen zur Abschreckung der U-Bootmannschaften gedruckte Listen von U-Bootkommandanten, die sich in Händen der Engländer befanden, mit Bekleidungen ihres Parks und ihrer Boote zu verstreuen.

Und diesem raffinierten System der geistigen Kriegführung stand man in Deutschland völlig wehrlos gegenüber, weil man veräuert hatte, rechtzeitig dieser englischen Taktik dadurch zu begegnen, daß man auf ein System der Berückung und der Verbergung verzichtete.

Neues vom Tage.

Der Reichstag.

Berlin, 18. Okt. Der neu gewählte Reichstag, der Ende Juli eine kurze Vortagung abgehalten hatte, wird morgen zur ersten Haupttagung zusammentreten. Er wird, nachdem man sich seit dem 1. April mit sogenannten Notetats beholfen hat, in erster Linie den Reichshaushaltplan zu erledigen haben. Sodann warten auf ihn die Gesetzesvorlagen über die Schlichtungsausschüsse, den Reichsarbeitsnachweis, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge, Bewirtschaftung der Kohlen, eine Abänderung der Versicherungsordnung, eine Reichsmietsteuer, Abänderungen zum Straßengesetz, zur Strafprozessordnung und zur Gerichtsverfassung, ferner ein Reichsschulgesetz, Vorlagen über die Jugendfürsorge, Lehrerbildung, Konfessionslose, die Fachschulwesen und die Berufsschule. Dazu kommen noch verschiedene Anträge aus dem Reichstag selbst.

Das Reichsstreitgesetz.

Berlin, 18. Okt. Der Entwurf des Reichsarbeitministeriums für eine gesetzliche Regelung des Streikrechts dürfte dem Reichstag im Januar zugehen.

Die Entwaffnung.

Berlin, 18. Okt. Wie verlautet, hat die Sozialdemokratische Partei im Reichstag den Antrag eingebracht, die Entwaffnung durch einen parlamentarischen Vertrag über-



wachen zu lassen. (Der Antrag hat in erster Linie die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern im Auge.)

### Sozialdemokratischer Parteitag.

Kassel, 18. Okt. In der Schlussitzung am Samstag wurden Hermann Müller (der frühere Reichkanzler) mit 327 und Otto Wels mit 309 Stimmen zu Parteivorstehenden gewählt. Müller schloß den Parteitag mit den Worten: „Wer die Republik beirichten will, ist für uns vogelfrei.“

### Spaltung der USP.

Halle a. S., 18. Okt. Der Parteitag der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei sprach sich mit 237 gegen 156 Stimmen für den Anschluß an Moskau aus. Crispian erklärte, daß die Mehrheit damit die Verpflichtung übernommen habe, zu der kommunistischen Partei überzutreten und aus der USP. auszuschleiden. Der rechte Flügel verließ mit Crispian unter fürstbarem Lärm und dem Gelächter der zurückbleibenden Mehrheit den Saal. Der russische Bolschewik Sinowjew begrüßte die Mehrheit zu der Abstimmung. In Vorstehenden des Hauptauschusses wurden Tämmig und A. Hoffmann einstimmig gewählt. Es wurde eine Entschlüsselung gefordert, daß durch das Ausschleiden des rechten Flügels die Bahn frei sei für den Zusammenschluß zu einer einzigen kommunistischen Partei.

Der rechte Flügel setzte unter Vorsitz Wittmanns den Parteitag in einem anderen Saal fort. Er nahm einen Antrag Ledebours, die Moskauer Bedingungen abzulehnen, einstimmig an. Hilferding sagte, zum ersten Mal werde der Kampf zwischen Bolschewismus und wissenschaftlichem Marxismus auf europäischem Boden ausgefochten. Der Bolschewismus wolle das Weltproletariat zu einem Stoßtrupp für Moskau machen, indem er sich an die übelsten Instinkte der schlimmsten Elemente des Proletariats wende. Abg. Breitscheid warnte vor zu großen Hoffnungen, in der nächsten Zeit werde eine große bolschewistische Welle über Deutschland kommen, und erst wenn diese überwunden sei, werde die Zeit der Unabhängigen anbrechen. In Vorstehenden wurden Crispian und Ledebour gewählt.

### Ausweisung der bolschewistischen Agenten.

Berlin, 18. Okt. Auf Veranlassung der Reichsregierung hat der preussische Minister des Innern gestern die Ausweisung der bolschewistischen Agenten Losowski und Sinowjew, nachdem sie auf dem Parteitag der Unabhängigen mehrere Reden gehalten hatten, angeordnet. Ueber Losowski wurde Hausarrest verhängt; es wurde ihm ferner verboten, den Fernsprecher zu benutzen. Losowski wollte sich über Dresden nach Stuttgart begeben, um von Süddeutschland aus mit den italienischen Bolschewikern in Verbindung zu treten, da ihm die italienische Regierung die Einreisegenehmigung verweigert. Losowski wird nach Hamburg zurückgeführt, um von dort aus auf einem im Hafen liegenden Dampfer Deutschland zu verlassen. Sinowjew wird von Polizeibeamten überwacht.

Die Londoner „Morning Post“ in London meldet aus Helsingfors: Nach einem Bericht in der Petersburger „Pravda“ hat der russische Gewerkschaftsvertreter Losowski nach Deutschland Geldmittel im Betrag von 30 Millionen Jarenrubel mitgenommen.

### Die Dieselmotoren.

Paris, 18. Okt. Der „Temps“ erzählt, der militärische Beirat des Vorkriegsministeriums hat sich für die Aufrechterhaltung der Beibehaltung der Dieselmotoren in Deutschland ausgesprochen.

### Verminderung des französischen Haushaltplans.

Paris, 18. Okt. Der Ministerrat unter Vorsitz Millerands hat infolge des Widerstands der Kammer die Kreditorforderungen des Haushaltplans für 1921 um rund 5 Milliarden vermindert, um die Einführung neuer Steuern zu vermeiden. Der von Deutschland zu fordernde Betrag für Besatzungslohn und Wiederherstellung wurde von 20 000 auf 16 575 Millionen Franken herabgesetzt.

In einer neuen Note an die französische Regierung erklärte der englische Minister für Auswärtiges, Lord Curzon, für die englische Regierung enthalte das Abkommen von Spa einen unbedingten Verzicht der Wiederherstellungskommission; die Bestimmungen von Spa seien als endgültig zu betrachten, über die technische Regelung könne dagegen gesprochen werden. Die Verhandlungen zwischen London und Paris werden fortgesetzt.

### Der freiwillige Hungertod.

Paris, 18. Okt. Nach einer Meldung des „Journal“ aus London ist im Gefängnis von Cork Michel Fitzgerald, der seit dem 11. August den Hungertod durchführt, zwei Tage länger als der Bürgermeister Mac Swinney, gestern gestorben.

### Annäherungsversuche.

Paris, 18. Okt. Der „Matin“ meldet aus London, daß eine Anzahl der Professoren der Universität Oxford sich an die deutschen Kollegen gewandt habe, um zu einer Annäherung zu gelangen, hauptsächlich im Interesse der gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeit, die notwendiger Weise zu einer besseren Verständigung führen werde und schließlich die Wiederaufnahme des sympathischen Meinungsaustausches ermöglichen werde, der zwischen den beiden Fraktionen so reger geführt worden sei. — Ueber diesen Schritt der Oxford-Professoren drückt sich das Pariser „Journal“ sehr abfällig aus.

### Harding und der Kriegspumpe.

Paris, 18. Okt. Nach dem „Echo de Paris“ erklärte der republikanische Präsidentschaftskandidat Harding, er werde im Fall seiner Wahl die Rückzahlung der während des Kriegs an die Alliierten geliehenen Gelder verlangen. Man dürfe Amerika in dieser Angelegenheit nicht im Ungewissen lassen, damit es seine wirtschaftlichen Ziele danach einrichten könne. — Frankreich wünscht, daß der Pump gestrichen werde.

### Aus Rußland.

Kopenhagen, 18. Okt. In Moskau soll sich in den Kreisen der Sowjetregierung selbst ein Widerstand gegen die Zügellosigkeit hauptsächlich Trozki geltend machen. Die Gegner suchen die Regierung zur Mäßigung zu zwingen. In Sowjetrußland soll nur die Hälfte des Getreides geerntet worden sein, das zur Ernährung der Bevölkerung nötig ist. Dagegen soll Mais reichlich vorhanden sein, weil die Bauern infolge der Missernte viel Vieh schlachten müssen.

Berlin, 18. Okt. Der Reichstanzler hat die Führer der parlamentarischen Parteien, ausgenommen die Unabhängigen Sozialdemokraten, für heute mittag zu einer Besprechung eingeladen, um das Programm der Reichstagsitzung mit ihnen durchzusprechen.

Brüssel, 18. Okt. Die Bergarbeiter des Beckens von Charleroi (Belgien) haben den Streik für den 1. November beschlossen.

Paris, 18. Okt. Das belgische Königspaar hat von Rio de Janeiro die Rückreise nach Europa angetreten.

London, 18. Okt. Der Größte aus dem Verkauf des britischen Anteils an den ausgelassenen deutschen Schiffen und dem angekauften Schiffsmaterial wurde zur Stärkung der Marineausgaben verwendet.

### Tagung des Reichsverbands der deutschen Presse.

Köln, 18. Okt. Der Tagung des Reichsverbands der deutschen Presse ging ein vom Verein Kölner Presse-gebener Begräbnisabend in der Ballenburg voraus. In der gestrigen Sitzung befaßte sich die Versammlung mit der Frage der Errichtung von sozialen Einrichtungen der Alters- und Hinterbliebenenversorgung und der Gesamregeln-Unterstützung und behandelte eine Reihe weiterer Berufsfragen. Es wurde ein Entwurf eines Reichs-karifikvertrags für Redakteure der Zeitungen, Zeitschriften und Nachrichtenbüros, sowie für ein Journalistenrecht vorgelegt. Der Reichsverband stellte sich auf den Standpunkt, daß auf diesen beiden Wegen die materiellen und geistigen Rechte der Journalisten in zweckmäßiger Weise geregelt werden müßten.

Chefredakteur Rippler-Berlin wurde zum 1. Vorsitzenden, Dr. Freund-München zum 1., Karthaus-Düsseldorf zum 2., Reumann-Berlin zum 3. stellv. Vorsitzenden gewählt.

### Wahlen in Oesterreich.

Wien, 18. Okt. Bei den Wahlen zur österreichischen Nationalversammlung, die ohne nennenswerte Zwischenfälle verliefen, wurden bisher gewählt: 51 Sozialdemokraten, 62 Christlichsoziale, 12 Großdeutsche, 1 Vertreter der Bauernpartei, 1 Vertreter der bürgerlichen Arbeiterpartei. Die Christlichsozialen gewannen bisher 11 Mandate und zwar 6 von den Sozialdemokraten, 3 von den Großdeutschen, 1 von den Tschecho-Slowaken, 1 von den Jüdisch-Nationalen. Ueberdies haben bei Großdeutschen ein Mandat an die von ihnen abgeplitterte neue Bauernpartei ab.

In Wien erhielten die Sozialdemokraten insgesamt 434 824 Stimmen gegen 513 145 im Vorjahr, die Christlichsozialen 281 946 gegen 210 548 im Vorjahr, die Großdeutschen 88 070 gegen 63 983.

In Salzburg wurden gewählt: 4 Christlichsoziale (3), 2 Sozialdemokraten (2), 1 Großdeutscher (2).

### Bewertung des Oberessigs.

Straßburg, 18. Okt. Der „Essigische Kurier“ berichtet: In den oberessigischen Städten und Landorten werden alte in Volks- und Mittelschulen tätigen essigischen Lehrer durch Franzosen aus dem inneren Frankreich ersetzt.

### Vom schwedischen Noten Kreuz.

Stockholm, 18. Okt. In der diesjährigen ersten Herbstsitzung des schwedischen Notens Kreuzes erstattete der Vorsitzende, Prinz Karl von Schweden, Bericht über die Tätigkeit der Organisation. Die Speisung in den Landesflächen und die Lebensmittelverteilung in Wien haben vom August ab etwas eingeschränkt werden müssen, man hofft jedoch, diese Tätigkeit auch während des kommenden Winters fortsetzen zu können. Der schwedische Gesandte in Berlin hat einen Vorschlag für die Anwendung der Mittel eingekauft, die zur Minderung der Not in Deutschland vorgesehen sind. Dieser Vorschlag ist vom Prinzen Karl genehmigt worden. Zunächst soll das Schloss Sonnenheim in Thüringen gekauft werden, um als Kinderheim eingerichtet zu werden. Die Kaufsumme beträgt 500 000 Mk. und für Reparaturen sind etwa 100 000 Mk. erforderlich. Das Schloss eignet sich sehr gut als Pflanzenschule für kranke Kinder. 300 000 schwedische Kronen sollen an gewisse deutsche Wohlfahrtsvereinigungen zwecks Einkaufs von Lebensmitteln und Unterstützung von notleidenden Kriegervfamilien und Kriegswunden verwendet werden.

## Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehner.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Mit Ungeduld sehnte er den Tag herbei, der sie zu seinem Weibe machen würde. Wenn er auch dem geliebten Soldatenstande entzogen mußte — dieses Mädchen war so mit seinem Inneren verwachsen, daß er sich ein Leben ohne sie überhaupt nicht mehr denken konnte. So schön sie war, so klug war sie auch; sie verstand so auf sein Denken und Fühlen einzugehen, das ihre Gleichsam mit dem feinsten vernehmend, ohne daß es vieler Worte bedurfte hätte. Sein ganzes reiches Empfinden, das er niemals in Kleinigkeiten zerklüftet hatte, gehörte ihr — sie war sein einziger Gedanke.

Es war, als ob der sonst so ruhige Mann von einem Taumel erfasst wäre, der ihn unfähig zu etwas anderem machte. Mit Ungeduld sehnte er den Mittag herbei — dann sah er sie wenigstens, sie konnten einen stummen Gruß miteinander tauschen — mit noch größerer Ungeduld aber den Abend, wo er sie an sein Herz drücken konnte — und die Abende zählte er zu den verlorenen, an denen er verhindert war, mit ihr zusammen zu sein. Dann schrieb er ihr noch lange Briefe, damit sie doch etwas entschädigt werden möchte.

Wesley von Strachwitz war der einzige außer Berger, der um die Liebe wußte. Er war ihm ja auch Vertrauen schuldig, und er freute sich, jemand zu haben, dem er wenigstens etwas sein Herz ausschütten konnte, sonst drohte ihm das Glückgefühl die Brust zu sprengen. — Ungefähr eine Woche nach der ersten Zusammenkunft mit Mary hatte ihn Strachwitz eines Vormittags nach dem Dienst aufgesucht. Nach seinem üblichen Stöhnen über die hohen Treppen und nach dem üblichen Rognal ging er geradenwegs aufs Ziel los:

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr, he? — Haben wohl meinen Rat betreffs der Meinen befolgt und haben sich verständlich erklärt? Wie sieht's denn?“

„Bitte, Strachwitz, nicht in dem Ton reden, bitte ferner keine Ihrer so beliebten Bemerkungen machen, dann will ich erzählen!“

„Da beginnen Sie also — ich bin wirklich neugierig.“

Wesley berichtete nun, daß er geschrieben; wie er voller Ungeduld ihre Antwort erwartet und dann endlich von ihrem ersten Begegnen.

Aus seiner Stimme zitterte seine innere Erregung, und fast gerührt hörte ihm Strachwitz zu, der unter seiner leichten frivolsten Außenseite ein selten treues, gutes und aufrichtiges Herz barg. Ihm war es neu, den sonst so zurückhaltenden Kameraden so erregt zu sehen.

„Also auf dem Friedhof treffen Sie sich?“ schüttelte Strachwitz den Kopf, „sonderbarer Ort, he?“

„Sie sind noch nicht dort gewesen, Strachwitz, sonst würden Sie sich nicht so darüber wundern. Glauben Sie denn, wir sitzen mitten zwischen Gräbern? Nein, es ist so friedlich und still dort — die Hälfte des Friedhofes ist ein richtiger Park mit schattigen Bäumen und blühenden Büschen! Und wir wollten doch nicht gesehen werden.“

„Beweis! Ich nicht! Also denn von Herzen Glück! Mögen Sie nie enttäuscht werden, Wolsburg — es sollte mir leid tun!“

„Das ist unmöglich! Mein Mädchen ist so schön, so gut und so klug.“

„Das sagen alle Verliebten! — Wissen Sie etwas Näheres über seine Familienherkunft?“

„Nicht! —“ Und Wolsberg erzählte ihm das Wenige, das er von Mary wußte.

Nachdenklich hörte Strachwitz zu. „Hm,“ meinte er dann, „klingt eigentlich sehr romantisch — Mutter russische Herkunft usw.! Haben Sie sich auch genau erkundigt, ob alles stimmt?“

„Strachwitz!“ brauste Wolsberg da auf, „müssen Sie denn immer Zweifel in das holde Mädchen setzen? Ich weiß nicht, was ich denken soll!“

„Das Richtige, lieber Freund! Ich meine es nur gut! Denken Sie aber nicht, daß ich eifersüchtig bin auf Ihren Erfolg. Bewahre! Bin sehr stark engagiert, wenn auch nicht in solcher Weise wie Sie — ich liebe das Reelle — bin nicht für Mondscheinmäste und verglichenen Zauber — habe aber dafür die Augen offen und sehe die Dinge an, wie sie sind! — Sie wollen doch wohl das Mädel heiraten — da darf man sich nicht allein von der Liebe beherrschen lassen; man muß vor allem den Verstand zu Rate ziehen, und das tun Sie nicht!“

„Ich glaube meiner Mary.“

„Sollen Sie auch! Ist ganz gut und schön; genügt aber nicht! Prüfen, prüfen und überlegen — nicht blindlings zutappen! — Na, für heute genug! Mit verliebten Leuten ist nicht viel zu reden! — Im übrigen gebe ich Ihnen aber den guten Rat, Ihre alten Bekannten, guten Freunde und getreue Nachbarn nicht zu vergessen! — In Ihrem Interesse, lieber Wolsberg! A propos! — Die schöne Ella fragt oft nach Ihnen; es ist nicht gut, die Familie zu vernachlässigen; wer weiß, ob man die Leute nicht mal nötig hat! Deshalb braucht doch niemand zu ahnen, daß Sie von garten Landen gefesselt sind! — Noch eins, heute abend gerührt der Alte ins Kasino zu kommen, keiner schle! Nur damit Sie es wissen! Na, Servus endlich!“ Damit ging er.

Halb geärgert, halb gerührt hatte Wolsberg ihm zugehört. „s ist doch ein guter Kerl,“ dachte er dann. Nun mußte er Mary abschreiben, denn er konnte den Abend nicht anderswo zubringen, wenn der Alte sich sehen ließ, dessen Vorzug er sogar war! — Nachdem der Brief besorgt war, — Mary fand ihn am Abend, wenn sie aus dem Geschäft kam, sicher vor — schlenderte er langsam nach der Promenade. Dort begegnete ihm Gabriele Ulrich, sehr elegant und vornehm gekleidet.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Luftbarkeitssteuergesetz.

Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf eines Luftbarkeitssteuergesetzes ausgearbeitet, der in den letzten Tagen der Landesregierungen zur Stellungnahme zugegangen ist. Die in München erscheinende „Nichtspiegelzeitung“ ist in der Lage, diesen Entwurf zu veröffentlichen. Nach diesen Bestimmungen unterliegen die verschiedensten Veranstaltungen der Luftbarkeitssteuer in gleicher Weise, und zwar Theateraufführungen, Varietés, Marionettentheater, Zirkus, Kinos, Volksbühnen, Konzerte, sportliche Veranstaltungen, Tanz und Karnevalveranstaltungen, Kabarets, 5-Uhr-Tees, Wohltätigkeits- und ähnliche Veranstaltungen. Frei von der Abgabe sollen lediglich Veranstaltungen sein, die von Einzelpersonen in privaten Wohnräumen ohne Förderung eines Entgelts oder Verabreichung von Speisen und Getränken gegen Bezahlung veranstaltet werden. Die Steuer ist, soweit Eintrittskarten ausgegeben werden, wozu der Veranstalter in der Regel verpflichtet ist, eine Kartensteuer und beträgt entsprechend einem Eintrittspreis bis zu 20 Mark 3 bzw. 5,35 Mark, bei höherem Eintrittspreis für jede weitere angefangene Mark 20 bzw. 25 Pfg. Bei der Festsetzung dieser Steuerbeträge sollen die Theater- und Konzertveranstaltungen mit einem geringeren Steuersatz normiert werden als die sportlichen Veranstaltungen, Tanzveranstaltungen, Kabarettvorstellungen usw. Als Pauschalsteuer soll die Abgabe erhoben werden, wenn Eintrittskarten nicht ausgegeben werden, oder wenn die Pauschalsteuer einen höheren Steuerbetrag für die Veranstaltung erzielen läßt als die Kartensteuer. Die Pauschalsteuer soll nach dem Flächeninhalt der für die Veranstaltung benötigten Räume berechnet werden. Endlich sieht das Gesetz auch eine Besteuerung der öffentlichen Plätze oder in Wirtschaften aufgestellten Schau- oder Scherz-Automaten, Grammophone und anderer zur Wiedergabe musikalischer Stücke dienenden Apparate vor, und zwar soll für jeden angelegenen Betriebsmonat eine Steuer von den Besitzern der Automaten usw. entrichtet werden. Alle Steuerhöhen sollen als Mindestsätze gelten, die von den Gemeinden bei der Kartensteuer bis zu 50 Prozent, bei der Pauschalsteuer bis zu 100 Prozent und bei der Automatensteuer bis zu 200 Prozent erhöht werden können.

**Ein verspätete Ehrenrettung.** Ein fremdlicher Reporter findet aus einem Artikel der New Yorker Staatszeitung vom 14. Sept. 1920, der sich der Spiegelzeitung mit der Äußerung über die Ubootkriege als unrichtig entgegenstellt. „Der Ubootkrieg war“, so schreibt das britische amerikanische Blatt, „nach Darstellung der von London geleiteten Presse — ein Verbrechen. Während des Krieges — während Deutschlands im Besitze dieser Waffe war — während die Alliierten sich dieser Waffe gegenüber nicht wehrten. Der Versäumnisvertrag hat den Deutschen die Waffe entzogen, hat ihnen die Verantwortung dieser Waffe in der Zukunft unterbunden. Man könnte die Alliierten offen und ehrlich sprechen; man bekennen sie, daß der Ubootkrieg vollkommen berechtigt war.“ Als Beweis führt sie die Auslösung der „Rede militaire“, des Organes des französischen Marineministeriums, an, in der mit aller Klarheit zu lesen ist:

„Es ist höchste Zeit, mit allen irreführenden Melanzen über den Gebrauch der Ubootwaffe durch Deutschland aufzukommen. Der Ubootkrieg war vollkommen gerechtfertigt und das Gegenteil behaupten ist nicht nur falsch, sondern es gibt auch ein vollkommen falsches Bild vom militärischen Standpunkt aus. Es ist auch Zeit, mit dem Glauben einzuwirken, daß der Gebrauch der Ubootwaffe durch die Deutschen mit den Gebräuchen des internationalen Kriegesrechts nicht zu vereinbaren gewesen sei, und diese während des Krieges irrtümlich verbreitete Ansicht hätte auch unserer nationalen Verteidigung heute und für die Zukunft großen Schaden zufügen können. Unter diesem hohen Gesichtspunkt ganz abgesehen davon, daß es die Deutschen waren, die die Ubootwaffe zuerst in größerem Umfang während des Weltkrieges gebrauchten, muß rückhaltlos anerkannt werden, daß die deutsche oberste Oberleitung ihr gutes Recht in Anspruch nahm, wenn sie sich der Ubootwaffe als Mittel zur Erlangung des endgültigen Sieges bediente. Es muß daher mit aller Energie darauf bestanden werden, daß trotz den während des Weltkrieges erschienenen Protesten gegen den Gebrauch der Ubootwaffe, diese vom militärischen Standpunkt aus voll berechtigt war. Es ist auch vollkommen ungerechtfertigt, wie man im Anfang immer glaubte, vor der Torpedierung eines feindlichen Schiffes dies vorher warnen zu müssen. In dieser Hinsicht handelt es sich um eine prinzipielle Frage in kriegsrechtlicher Hinsicht, worüber eigentlich nicht der geringste Zweifel bestehen sollte für die, die die Verantwortung für die Leitung eines Krieges zu übernehmen haben. Die Verwendung der Ubootwaffe als entscheidender Faktor in dem verlossenen Weltkrieg war daher in jeder Weise korrekt.“

Die New Yorker Staatszeitung fühlt mit Recht heraus: „Eine späte Ehrenrettung Deutschlands, ein zu spätes Bekennen der Wahrheit; ein zu spätes Bekenntnis, zu spät für Deutschland — aber vielleicht zeitig genug für die Alliierten, die sich diese Waffe für kommende Fälle sichern wollen.“ Und sie erhebt die schwere Frage: „Wie aber stellen sich die Herren in Washington zu dieser Erklärung des französischen Marineministeriums, die der Berechtigung unserer Kriegserklärung den Boden entzieht?“

### Landtag.

Stuttgart, 18. Okt.

Präsident Wölke eröffnet die 11. Sitzung um 4 1/2 Uhr. Es gab den Austritt des Abg. Warm (D.P.) aus dem Hause bekannt, für den der frühere Abg. Theodor Fischer eintreten wird. Der Vorsitzende der Mitgliedervereinigungen der U.S.P., Abg. Kinkel, gibt in einem Schreiben an das Präsidium bekannt, daß von der bisherigen Mitgliedervereingung die Abg. Faulstich, Walter, Müller, Schneck und Stetter ausgeschieden sind. Dies hängt bekanntlich mit der Spaltung der U.S.P. und dem Anschluß der Ausgeschiedenen an die dritte Internationale zusammen. Hierauf trat man in die Tagesordnung ein. Es kamen zunächst 15 kleine Anfragen zur Beantwortung. Die großen Anfragen über den Generalfiskus, die Steigerung der Preise für Nahrungsmittel, die von den beiden sozialistischen Parteien eingebracht wurden, sollen nach Erklärung des Staatspräsidenten Diederle in der nächsten Sitzung beantwortet werden. Schluß der Sitzung 1/2 7/8. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Stuttgart, 19. Oktober 1921.

Der Papiergeldumlauf betrug in der ersten Oktoberwoche 62 078,5 Millionen Mark Reichsbanknoten und 13 860,7 Mill. Darlehensklassenscheine, zusammen 75 939,2 Millionen Mark.

In der Heimat. Der Dampfer „Kigoma“ soll am 14. November mit den Afrika-Deutschen in Rotterdam eintreffen.

Warnung. Von Schweizer Uhrwerkern vor einiger Zeit deutsche Fabrikarbeiter angelockt, nachdem die Mühsal erreicht war und die neue Industrie mit ihrer Hilfe eingerichtet war, wurden die deutschen Arbeiter wieder entlassen. Sie sind nun an ihre alten Arbeitsstätten zurückgekehrt, aber ihre Stellen waren inzwischen besetzt worden. Solche Fälle sind letzter Zeit öfters vorgekommen. Die Fabrikarbeiter seien also auch vor den anscheinend günstigen Verlockungen ins Ausland gewarnt.

Regist. 18. Okt. (Weitere Maßnahmen gegen die Wohnungsmangel. — Konzeptionsrat.) In der letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat, zur Bekämpfung der immer noch bestehenden Wohnungsmangel der Erbauung von Einfamilienhäusern aus Regalbauwerk mit gemeinschaftlicher Scheidwand und sitzendem Gartenland näherzutreten. Die Wohnhäuser sollen in den Besitz der Wohnungsinhaber übergehen. Schon von diesen gebaut werden. Ein Haus, enthaltend zwei Zimmer, Wohnküche, Küche und Badstube, läßt sich auf 40 000 M. Davon gehen ab zinsfreie Reichs- und Gemeindeforderungen etwa 20 000 Mark, welche zurückzuerhalten wären, wenn der Wert des Hauses in 20 Jahren noch so hoch ist als die jetzigen Bankzinsen. An den ausgedehnten 20 000 Mark hätte der Bauherr eine Anzahlung von mindestens 3 000 M. zu machen und der Rest von 17 000 M. wäre der Stadt zunächst mit etwa 3 Prozent zu verzinsen und mit 1 1/2 Prozent zu tilgen. Zunächst soll ein Doppelfamilienhaus als Muster in der Gärtenackerstraße erstellt werden. — Nachdem seit einigen Wochen das Stadtbüro in das alte Bellerhaus umgezogen ist, hat nun auch die Stadt-Försterverwaltung in daselbst ihren Sitz genommen, so daß jetzt die drei städt. Beamtungen: Stadtpflege, Stadtbüro und Försterverwaltung im alten Jülicherhaus untergebracht sind. — Am Samstag früh wurden in einer der Heizkesselröhren durch die Rostschicht ca. 30 Str. Mehl bez. Mehlfrucht beschlagnahmt, die zum größten Teil von Gärtnern zum Schwarzmehlen dorthin gebracht worden sind. Das beschlagnahmte Mehl wurde dem hiesigen Kommunalverband zugeführt.

Das Diebstahl. Bei einer während der Kirche bei einigen im Verdacht stehenden Personen Hausdurchsuchung kamen eine Anzahl wertvoller erwerbeter Gegenstände zum Vorschein, so Weibzeug, Gardinen, Teppiche usw. Derselben wurden nach und nach von den in hiesigen Dörfern angelegten Gewerken entwendet; es handelt sich um Werte von ca. 10 000 M. Ansehend sind noch mehrere Personen in die Sache verwickelt, da eine Diebin die andere angibt. — Am Sonntag früh 1/2 2 Uhr erl. das Feueralarm: ein ca. 8 Meter von dem Wohn- und Geschäftshaus des Speyerstraße 115 Nr. 11 erbautes Stallgebäude, in dem ziemlich große Futtermittelvorräte waren, brannte nieder. Wie der Brand entstanden ist, bedarf noch der Klärung.

Tübingen, 17. Okt. (Todesfall.) Vorgestern morgen wurde Missionar Wilhelm Per von einem längeren Herzleiden erl. Er stand im Dienst der Herrschaft Brudergemeinde. 1850 in Marfeld bei Bremen geboren, erlernte er bei seinem Vater das Schmiedehandwerk, ging jedoch bald zum Schreiner über, in welchem er acht Jahre in Altsiedel die Lehrlingszeit verlebte. In dieser Zeit erlachte ihn der Drang zur Missionsarbeit. Nach beförderter Ausbildung dafür trat er seinen Dienst als Missionar unter den Indianern in Mittelamerika an. Elf Jahre hatte er ohne Unterbrechung in reicher, anstrengender Arbeit dorthin verbracht. Infolge Erkrankung seiner Gattin mußte er schweren Herzens die Missionsarbeit aufgeben und erhielt nun einen Ruf nach Württemberg als Vertreter der Werke der Brudergemeinde. 30 Jahre hat er hier in großem Segen gewirkt durch Predigt an vielen Orten und durch die Pflege der evang. Gemeinschaft. Er war eine in Württemberg weit und breit bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

Stuttgart, 18. Okt. (Erkundung.) Der Oberamtsvorstand von Württemberg, Regierungsrat Kaufmann, ist zum gehobenen Regierungsrat bei der Regierung des Reichslandes ernannt worden.

Stuttgart, 18. Okt. (Beerdigung.) Die Beerdigung Eduard Fleischens findet dem Wunsch des Vaters entsprechend, in Stuttgart statt und zwar am Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Pragfriedhofs aus. Die Angehörigen sind bereits in Stuttgart eingetroffen.

Stuttgart, 18. Okt. (aus dem Parteileben.) Auf der gestrigen Herbsttagung der Deutschen demokratischen Partei legte, wie die D. b. Pressekorrespondenz mitteilt, Abg. Konrad Haumann wegen der großen und vielseitigen anderweitigen Inanspruchnahme seiner politischen Tätigkeit den Parteivorstand in Württemberg, den er zwei Jahre hindurch geführt hatte, nieder. In der Nachmittagsversammlung hielt Abg. Haumann eine kurze Ansprache, in der er u. a. auf die sozialistischen Parteitage zu sprechen kam. Der Ueber-sozialismus sei seit dem Parteitag in Halle leichter zu bekämpfen. Arbeitsminister Dr. Schall sprach über den Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Er wies darauf hin, daß man in Deutschland nur sehr langsam zum Bewußtsein komme, was der Vertrag von Versailles für uns bedeute. Während wir jeden Tag für den Kopf 2 Mark an Steuern zu zahlen haben, haben wir für Frankreich 4 Mark täglich aufzubringen. Wir müssen unbedingt zu einer Einschränkung des Verbrauchs kommen. Abg. Dr. Mühlberger führte aus, wir müßten uns wieder daran gewöhnen, den Begriff der nationalen Ehre hochzuhalten. Die arbeitende Jugend müsse wieder zur Vermunft gebracht und die Kluft zwischen Arbeiter und akademischer Jugend überbrückt werden.

Stuttgart, 18. Okt. (Vorschlag an Pensionäre und Hinterbliebene.) Da es bis jetzt nicht möglich war, die in Aussicht genommene gesetzliche Erhöhung der Bezüge der Pensionäre und Witwen (d. h. derjenigen Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen, deren Ruhegehälter, Parteigeber und Witwenrenten nicht unter Zugrundelegung der aus dem Besoldungsgesetz vom 31. Mai 1920 sich ergebenden Dienstbezüge nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes festzusetzen) zu verabschieden, hat das Staatsministerium in Berücksichtigung der Notlage dieser Personen genehmigt, daß ihnen in Anrechnung auf die in Aussicht genommene Erhöhung ihrer Bezüge neben dem seit 1. April d. J. in Auszahlung kommenden Vorschuß von 50% der früheren Bezüge ein weiterer Vorschuß von je 50 Mark monatlich gleichfalls mit Rückwirkung vom 1. April d. J. ab gezahlt werde.

Stuttgart, 18. Okt. (Vom Tage.) In einem Frauenabort des Hauptbahnhofes wurde die Haut in Bewegung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes, in einer Schachtel verpackt, aufgefunden.

Geislingen a. St., 18. Okt. (Todesfall.) Die allen Wanderern wohl bekannte, durch urwüchsigen Humor sich auszeichnende Witvin Frau Franziska Wagenblast, die „Ruchst-Franzel“, ist am Sonntag, 7. d. J. im Alter von 90 Jahren gestorben. Sie ist einmal vor etw. 20 Jahren irrtümlich in den Zeitungen totgesagt worden.

Heidenheim, 18. Okt. (Diebstahl.) In Heidenheim wird geflagt, daß die Felddiebstähle, die Entwendungen von Obst, Holz usw. arg überhand nehmen. Dieser Tage wurde dort auch das Waidenfeld gestohlen.

Mühlbach (bei Heidelberg), 18. Okt. Die meiste Gemeinde hat beschlossen, auf die Inanspruchnahme des Wohnungsamts eine Art Steuer zu legen, und zwar sind von einem neuzugehenden Mann 100 M., von einem zuziehenden Mädchen (oder Frau) 50 M., von einem Mann, der heiraten will, aber noch nicht 25 Jahre alt ist, 50 M. zu zahlen.

Neutlingen, 18. Okt. (Forschungsinstitut.) Für das hier zu errichtende Deutsche Forschungsinstitut für die Webindustrie haben das Reich und die Stadt Neutlingen 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Stadt Neutlingen wird 100 000 Mark und der Staat Württemberg voraussichtlich eine Million Mark aufwenden.

### Bermischtes.

Die Kapitalflucht. Nach einem Bericht der postverwaltungen Halle Dresden wurden dort in der Zeit vom April bis September 1920 an Vermögen im Ausland gemeldet 1 Mill. Harde tschechoslowakische Kronen, 20 Millionen Mark und 156 162 verschiedene Aktien, ferner an Vermögen im Inland 8 Millionen Kronen, 30 Millionen Mark und 5711 verschiedene Aktien. Von all diesem Vermögen und Aktien war der Steuerbehörden nichts bekannt. Ferner sind im gleichen Zeitraum von der genannten Ueberwachungsstelle Meldungen über Kapital- und Steuerflucht in Höhe von 31 Millionen Kronen, 21 Millionen Mark, 5378 Aktien und über 547 Werteneurteilungen nach dem Ausland erstattet worden. Die Aufhebung der Vermögensverwaltung am 13. Oktober war demnach doch etwas verfrüht.

Erfindung in Belgien. „Libre Belgique“ meldet, daß bei Heurs (Provinz Namur) bedeutende Lager von Kupfererzen, Silber und Antimon entdeckt worden seien.

zu Gedenken. Am 22. Oktober feiert der schwäbische Meister Heinrich von Sägel von Marbach den 70. Geburtstag.

Brand. In den Vereinten Splintzeilen und Webereien von August Pelz und C. W. Paul in Kirchheim bei Waiblingen (Baden) brach im Garnlager ein Brand aus, der auf das Dellager übergriff. Der fürchterliche Unfall beeinträchtigt die Webarbeiten. Der Schaden übersteigt eine Mill.

Das Kommt davon. Die Prinzessin Luise von Sachsen, die sich bekanntlich vor mehreren Jahren mit einem Charlatan namens Toselli, angeblich aus Italien, verlobt hatte, hat mit dem Abenteuer kein Glück gemacht. Der Herr Gemahl benutzte den Namen und die Einkünfte seiner Frau nur zu höchstigenen Geschäftsmachen und allerlei anderen Dingen. Die Prinzessin hat gegen Herrn Toselli schon verschiedene Prozesse führen müssen und neuerdings ist wieder einer, wie aus Rom berichtet wird, anhängig gemacht worden, weil Toselli das der Prinzessin zugesprochene Kind veräußerte und die Gelder, die für das Kind ausgezahlt waren, für sich verweigert oder an die Seite geschloß habe.



**Das bessere Wetter der nächsten Jahre.**  
 Die Meteorologen sagen für die kommenden Jahre einen bedeutsamen und erfreulichen Witterungswechsel voraus. Man stützt sich dabei auf die Entdeckung des Wiener Professor Brückner, der im Jahre 1890 mit seiner Zyklen-Theorie hervortrat. Danach verläuft die Witterung in Zyklen von 33 Jahren, in welchem Zeitraum die eine Hälfte trockener und wärmer, die andere dagegen nasser und kälter ist. Der letzte Halb-Jahres-Zyklus, der trockenes und warmes Wetter brachte, fiel in die Jahre 1886 bis 1902. Wer alt genug ist, erinnert sich noch an die prachtvollen strahlenden heißen Sommer, die wir in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts hatten, und empfindet den Gegensatz zu dem meist kühlen und regnerischen Sommer, die uns im 19. Jahrhundert beschieden waren. Wir dürfen nun auf Grund der Brückner'schen Zyklen-Theorie hoffen, daß die Zeit der verregneten Sommer vorbei ist, und daß wir in den nächsten 17 oder 18 Jahren wieder eine gute Sommerwitterung erhalten werden. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen; so fiel z. B. in die vergangene warme Periode auch ein so kaltes wie das von 1891. Aber im allgemeinen ist die Theorie des Wiener Gelehrten durch unsere Erfahrungen und weitere Forschungen bestätigt worden. Da regelmäßige Witterungsberichte, die die Temperaturen und die Regenmengen aufzeichnen, erst seit 70 oder 80 Jahren bestehen, so konnte Brückner die Wiederkehr der von ihm angenommenen Zyklen nicht weiter zurück verfolgen. Er bediente sich zum Beweise seiner Anschauungen hauptsächlich der Berichte über die europäischen Weimernten, die sich viele Jahrhunderte hindurch nachweisen lassen. Die Angaben über gute und schlechte Weinjahre stimmten durchaus mit seiner Theorie zusammen. Noch deutlicher werden die Wirkungen dieses merkwürdigen Witterungswechsels in einzelnen Perioden durch Länder bewiesen, in denen die Gegensätze sehr scharf hervortreten, wie z. B. durch das Wetter in Indien und China. In Indien macht sich die Wirkung der Trockenheit durch

furchtbare Missernten bemerkbar, und wirklich litt in der Zeit von 1895 bis 1901, einer Periode, die in den trockenen, warmen Halb-Jahres-Zyklen fiel, das Land an einer Reihe von schweren Hungersnöten. In China wieder sind es die Wirkungen der nassen Jahre, die durch Ueberschwemmung Not hervorrufen, und in dem nassen Halb-Jahres-Zyklus des 19. Jahrhunderts kam es in China zu Hungersnöten, die in dem bekannten Boxer-Aufstand gipfelten. Die tiefere Ursache für die Brückner'sche Zyklen-Theorie zu ergründen, ist bisher der Wissenschaft noch nicht gelungen. Aber wie können uns immerhin mit der Tatsache begnügen, daß uns eine Reihe von Jahren mit trockener und wärmerer Witterung bevorsteht.

**Nahe Jahre.**  
 In einem trockenen Jahrgang verdirbt kein Bauer, sagt der Volksmund, wohl aber in einem nassen. Solche naive, schlechte Jahrgänge gab es anfangs der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, wo Suppe und Salz auf manchem Tisch als einzige Schüssel standen. Der naive Jahrgang 1463 hat viel Raupen gebracht, die Hecken und Stauden kahl fraßen. Es gibt gewöhnlich Wein, aber sauren. So berichtet die Chronik von 1515, daß viel, aber saurer Wein gewachsen. Auch 1566 war eine keine Ernte, auch ziemlich, doch saurer Wein gewachsen. 1570 hat man den Scheffel Roggen zu Straßburg holen müssen. Am übelsten waren die Bauern daran anno 1628. Es war dies wieder ein kalt und nasses Jahr wie 1627, wo das lange Regenwetter allen Früchten sehr schädlich war, vieles auf dem Feld ausgewaschen, der Haber auf dem Boden und das Leinwand auf dem Feld verrotten. Der neue Wein galt 23, der alte aber 50 Gulden der Eimer. Die Ernte 1828 war erst am Ulrichstag und die Frucht kam nach in die Scheunen, für viele tausend Gulden verrotten und die Schweine haben solche nicht fressen mögen. Die Trauben erfröhen, ehe sie weich wurden, samt dem Holz in dem Herbstmonat sehr übel. In vielen Orten mußten die Trauben mit dem Stempel zerstoßen werden; daher man den Wein den Stößelwein nannte; er war so sauer, als man in

100 Jahren keinen gehabt. Der nächst verwöhnten Jahr gewachsene Wein, der auch ziemlich sauer gewesen, galt nur 30-40 Gulden; der drei- und vierjährige aber 105-115 Gulden. Der neue saure Wein galt 17-24 Gulden und das Maß wurde von den Wassenwirten um zwei Bogen ausgegabt.

**Konkurze.**  
 Wilhelm Reiner, Schmiedmeister, wohnt in Gansstalt, jetzt mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.  
 Leopold Weismann, Maxrerpoller und Wirtschaftspächter zum „deutschen Hof“ in Tullingen.

**Witterungsbericht Wetter.**  
 Die Strömungen bleiben zunächst beschränkt. Am Dienstag und Mittwoch ist wohl vielfach trübes, aber immer noch in der Hauptsache trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.  
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Alle Druckarbeiten**

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die  
**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
 Altensteig.

**Amthche Bekanntmachungen.**

Oberamt Nagold.  
 Auf die im Gewerbeblatt Nr. 42 erschienenen Bekanntmachungen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 12. Oktober 1920 betr. Kurse für Maurer, Kurse für Zimmerleute und Fortbildungskurs für Hochbauingenieur wird hiermit hingewiesen.  
 Den 18. Oktober 1920. M. n. g.

Margarete Brenk  
 Adolf Stickel  
 Verlobte  
 Kaiserslautern Nagold  
 Hohenecken  
 Okt. 1920.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
 Ernst Kalmbach  
 Maria Kalmbach  
 geb. Kirn  
 Altensteig Walddorf  
 Altensteig, 17. Oktober 1920

**Reichsbund**  
 Ortsgr. Altensteig u. Umgeb.  
 Eingetragte Musterfabrikation in  
**Textilwaren**  
 Maccohemden, mit und ohne  
 Einsatz, Unterhosen, Normal-  
 hemden u. Unterhosen, Socken,  
 Bockstul- u. Zwirnsocken, liegt  
 bis einschl. Sonntag, 24.  
 d. d. bei Kassier Alfred  
 Schittler zur eventl. Be-  
 stellung auf. Vorstand.

Selten günstiges Angebot!  
**La la englische Kerzen!**  
 ruhige klare Flamme  
 kein Tropfen u. Rußen  
 Brenndauer 3 Stunden, per  
 Stück 70 Pfg. Originalgröße  
 468 Stück à 70 Pfg. = Mark  
 327,60 franco Nachnahme.  
 Verpackung frei. Jeder Posten  
 auf Postcolli lieferbar.  
 Verkauf an jedermann.  
 Ladenpreis M. 1-1,20.  
 Zurücknahme, wenn nicht gefällt!  
**H. Thiele, Köln,**  
 Bayardstraße 2.

Altensteig.  
**Batterien**  
 für Taschenlampen  
 komplette  
**Taschenlampen**  
**Feuerzeuge** in  
 verschiedenen Systemen  
 Ersatzteile und  
 Brennstoff  
 empfiehlt:  
 Karl Henzler sen.  
 Eisenhandlung.

**la Webgarn**  
 trifft in Bälde ein. Es empfiehlt  
 sich, Bestellungen baldigst auf-  
 zugeben.  
**Hans Schmidt**  
 Telefon 87.

**Kufeke-**  
**Kindermehl**  
 ist zu haben in der  
 Schwarzwalder Apotheke  
 + Altensteig +  
 Telefon 81.

**Bettzeug**  
**Schurzeug**  
**Hemdenflanelle**  
**Halblein. Tuch**  
 empfiehlt zu günstigen Preisen  
**Hans Schmidt.**

Altensteig.  
**la Bodenöl!**  
 rötlich und gelblich  
 mit sehr hohem Fettgehalt  
 sämtliche  
**Farben**  
 trocken und in Leinöl  
 abzugeben, sowie  
 erfklassige

**Möbel- und**  
**Dekorations-Lacke**  
 empfiehlt billigst  
**Chr. Huß**  
 Maler- und Glaserwerkstatt.  
 Werkzeuge:  
 Carl: Pauline Dengler,  
 Tochter des Friedrich Deng-  
 ler, Oberlehrer a. D.

**Zur gest. Beachtung!**

Wenn man etwas zu verkaufen hat oder etwas kaufen will, so ist es ein gewaltiger Unterschied, ob man einen Käufer, bezw. ein Angebot hat oder zehnt. Oft erfährt man erst hinterher, daß man ein Objekt viel besser hätte verkaufen können oder daß man viel günstiger gekauft hätte, wenn man nicht gerade nur auf den einen Käufer oder Verkäufer angewiesen gewesen wäre. Es verlohnt sich deshalb immer, die Verkaufs- und Kaufsmöglichkeiten durch eine Anzeige in der Zeitung zu vergrößern. Inserate finden in der Schwarzwalder Tageszeitung aus den Tannen die weiteste Verbreitung u. haben best. Erfolg!  
 •

**Geschäfts-Empfehlung.**

**Zigarren, Zigaretten u. Tabak**  
 in großer Auswahl — — — nur gute Marken  
 empfehle ich mich  
**Georg Rentzler, Wirt.**

**Wasserleitungshahnen**  
 von Messing, in jeder Größe empfiehlt  
**Heinr. Müller, Altensteig**  
 Maschinen- und Installationsgeschäft  
 gegenüber dem 3 König.

**Neue Drehstrommotore**  
 Kupferwicklung  
 3 PS., 220/380 Volt mit Kurzschlussanker, Preis M. 3100.—  
**Paul Jannasch, Altensteig.**

**4-5000 Mt.**  
 gegen Sicherheit, sucht auf-  
 zunehmen,  
 wer? — sagt die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes.

**Achtung!**  
 Derjenige, der mit mein  
**Fahrad**  
 in Kälberbronn, Wirt-  
 schaft z. Schwane  
 weggenommen  
 hat, wird ersucht, dasselbe  
 sofort an die Stelle wieder  
 abzugeben, andernfalls wird  
 Anzeige gemacht, da diese  
 Person erkannt worden ist.

Altensteig.  
 Eßt bayrischen  
**Schmalzler**  
 sowie  
**Rautabak**  
 empfiehlt  
**C. W. Luz Nachf.**  
 Frig Bühler jr.

Altensteig.  
**Krautstanden**  
 aus Stinzeng  
 empfiehlt  
**Karl Henzler sen.**  
 Eisenwarenhandlung.

**Im Anfertigen**  
**von Wäsche**  
 empfiehlt sich  
**Frau E. Kirn**  
 in der „Blume“.  
**Altensteig-Dorf.**  
 3 Paar neue  
**Halb-Stiefel**  
 Größe 40, 41, 42, kann  
 billig abgeben.  
**Friedrich Weißer**  
 Schuhmacher.

**Verkaufe**  
 eine schöne, starke, hochträch-  
 tige, zum Fuhrwerk geeignete  
**Kalbin**  
**Friedrich Rlos**  
 Zwernberg.

